Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 19 (1992)
Heft: 3

Rubrik: Wege durch die Schweiz - Wege zur Schweiz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wege durch die Schweiz – Wege zur Schweiz

Eine Renaissance

Da die Schweiz im Zentrum Europas liegt, müsste das Thema eigentlich auch Wege durch und zu Europa heissen. Seit bald drei Jahrzehnten wird das Thema Kulturwege auf europäischer Ebene diskutiert. 1984 gab der Europarat die Empfehlung heraus, die europäischen Pilgerwege, insbesondere die Jakobswege nach Santiago de Compostela, wieder aufleben zu lassen. Bewusstwerden der gemeinsamen Identität, Schutz und Bewahrung europäischen Kulturgutes und neue Möglichkeiten der Freizeitgestaltung standen dabei als Ziele vor Augen. Was hat man in der Schweiz daraus gemacht?

Auf diese Aufforderung aus Strassburg hin begann die Schweizerische Verkehrszentrale (SVZ) bereits 1985, ihr Projekt «Wege zur Schweiz» zu realisieren. Ihre Revue über den St. Jakobsweg war ein grosser Erfolg und in Kürze vergriffen. Ermutigt durch diese Erfahrung liess sie 1987 und 1988 die beiden Hefte zum Grossen Walserweg erscheinen, die zu einem Buch zusammengefasst wurden. Für dieses Jahr hatte sich die SVZ die Hauptachsen der durch die Schweiz führenden Römerstrassen vorgenommen: Wiederum in zwei (auch schon in Buchform erhältlichen) Revuen sind jeweils die West- und die Ostroute nachgezeichnet.

Im Rahmen dieses mehrjährigen SVZ-Projektes «Wege zur Schweiz» sind als Themen für die Zukunft Barockstrassen, Säumerpfade oder Textilstrassen vorgesehen.

Gerade die Begriffe Barockstrasse, Textilstrasse, auch Pilgerwege zeigen deutlich, wie bequem (und werbewirksam) zwar solche Schlagwörter sind, aber auch, wie willkürlich letztlich solche Kategorien bleiben und vor allem, wie sie sich überschneiden. So sind die Jakobswege sicher nie nur von den Pilgern nach Santiago de Compostela benützt worden, und die Barockstrasse ist nichts anderes als die willkürliche physische Verbindung von einem Kulturzentrum zum anderen. Was will die SVZ nun mit ihrem anspruchsvollen kulturhistorischen Projekt erreichen? In enger Zusammenarbeit mit spezialisierten Ämtern und Institutionen wie etwa Kantonsarchäologen, die Schweizer Wanderwege (SAW) oder das Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) soll aufgezeigt werden, welche Spuren die Erbauer und Benützer dieser Transitstrassen in unserem Land hinterlassen, wie sie Baustil und Sprache, Strassenbau und Kunst, ja ganze Regionen geprägt haben. Auf «neuen alten» Wegen gilt es aufzubrechen zu grossartigen Landschaftserlebnissen und reizvollen kulturellen Entdeckungen, aber auch einmal mehr zur bescheidenen Erkenntnis, dass diese Wege ihren Ursprung eben meist im Ausland haben, unser Land also für den römischen Legionär wir für den Pilger nie etwas anderes gewesen ist als – blosse Etappe.

Heidi Willumat

Juf im Averstal (GR), Walsersiedlung auf 2126 m ü.M. und zugleich höchstgelegenes dauernd bewohntes Dorf in Europa. (Foto: SVZ)

Römerstrassen: römisch oder nicht?

Wohl kaum ein anderes Thema im Bereich der Altstrassenforschung hat so viele Kontroversen hervorgerufen! Zahlreich sind die Experten auf diesem Gebiet, zahllos beinahe schon die Publikationen – und immer noch haftet dem «Römischen» etwas Geheimnisvolles und beinahe Mythisches an. Jahr für Jahr erscheinen Publikationen zu diesem Thema – ein Beweis für das uneingeschränkte Bedürfnis von Leserinnen und Lesern, sich mit den «Römern» auseinanderzusetzen.

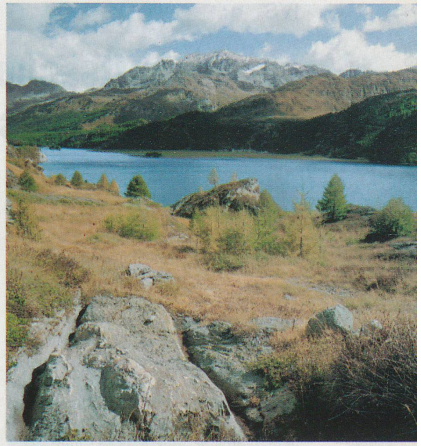
Die Anlage eines gut funktionierenden Verkehrsnetzes im einst riesigen Imperium gehört mit Sicherheit zu den faszinierendsten Zeugnissen römischer Baukunst, Planung und Technik. Auskunft über den Verlauf der Strassen oder vielmehr über wichtige Stationen erhalten wir durch das Itinerarium Antonini, ein römisches Reisehandbuch, sowie durch die Peutingertafel, der mittelalterlichen Kopie einer römischen Strassenkarte. Auf dieser Karte sind lediglich Orte und Distanzen eingetragen, nicht jedoch topographische Angaben, Steigungen oder besonders schwierige Passagen. Durch das Gebiet der heutigen Schweiz führten bereits zu jener Zeit wichtige Transitachsen. Im Westen bildete der Übergang über den Grossen St. Bernhard die kürzeste Verbindung zwischen Rom und dem Norden (der Gotthard hatte wegen des Hindernisses in der Schöllenen noch praktisch keine Bedeutung!). Die Bündner Pässe im Osten kamen nie an die Bedeutung des Grossen St. Bernhards heran, vor allem auch weil ihnen in den weiter östlich gelegenen Übergängen, Brenner und Reschenscheideck, starke Konkurrenz erwachsen war. Das Hauptstrassennetz wurde durch zahlreiche regionale und lokale Strassen und Wege ergänzt, über deren Verlauf aber noch vielerorts Unklarheit herrscht. Aufgrund einzelner Fundorte, Wegstücke sowie der bisher rund 50 in der Schweiz gefundenen Meilensteine versuchte man, für die Schweiz ein römisches Strassennetz zu rekonstruieren.

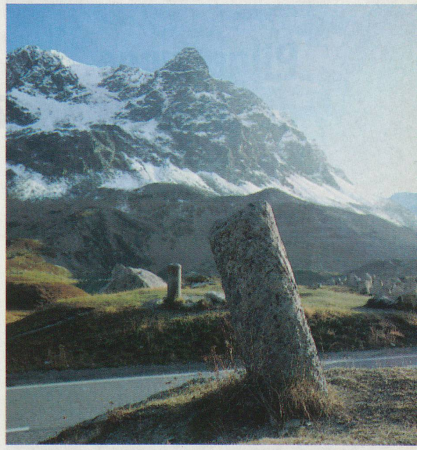
Die Tatsache, dass man allzu oft vieles den Römern zuschrieb, das erst viel später angelegt wurde, führte in der Vergangenheit leider zu einem etwas falschen Bild über Römerstrassen. Vielfach wurde ein «alter» Weg sogleich zum «Römerweg» emporstilisiert. Der Volksmund hat dabei tüchtig mitgeholfen, existieren doch heute in der Schweiz an etlichen Orten «Römerbrüggli» und «Römerwege», die mit Sicherheit aus späterer Zeit stammen. Besonders deutlich zutage tritt die Problematik der zeitlichen Einordnung von Strassenfunden am Beispiel von Karrgeleisen. Während man früher dazu neigte, sämtliche Karrgeleise als typisch römisch zu bezeichnen, konnten heutige Wegforscher beweisen, dass einige dieser Relikte bereits von den Kelten, andere aber wiederum erst im 18. Jahrhundert angelegt wurden. Der Faszination «Römerstrassen» konnte dies indes nichts anhaben, scheint doch die Zahl der an diesen alten Zeugnissen interessierten Berufs- und Hobbyforschern fast täglich zuzunehmen.

Spezielle Wanderführer

Judith Rickenbach, Auf den Spuren der Kelten und Römer.
20 Wanderungen in der Schweiz. Ott Verlag Thun, 1992. 220 Seiten, sFr. 39.80.

Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS), Wanderungen auf historischen Wegen.
17 Ausflüge zu Denkmälern der Kultur- und Verkehrsgeschichte. Ott Verlag Thun, 1990. 264 Seiten, sFr. 39.80.





Bereits in der römischen Antike führten zwei Haupttransitachsen durch das Gebiet der heutigen Schweiz, die sog. West- und die Ostroute.
Im Westen stellte der Übergang über den Gr. St. Bernhard die kürzeste Verbindung zwischen Rom und dem Norden dar. Nie diese Bedeutung erreichte die Ostroute mit den Bündnerpässen, weil die östlicheren Übergänge wie z.B. der Brenner eine zu starke Konkurrenz waren.
Von oben nach unten: Römerweg am Silsersee – römische Säulen auf dem Julierpass – römische Karrengeleise bei Ste. Croix.
(Fotos: Lucia Degonda)

IVS

Landschaftsschutz, Tourismus und Verkehrsgeschichte

Die seit Jahrzehnten andauernden Veränderungen in unserer Umgebung haben dazu geführt, dass traditionelle Elemente der Kulturlandschaft immer stärker bedroht werden.

So ist es notwendig geworden, diese gefährdeten Objekte zu inventarisieren, um der Raumplanung künftig neue Entscheidungsgrundlagen z. B. zum Schutz alter Wege zur Verfügung stellen zu können. Allerdings soll damit kein «Landschaftsmuseum» angestrebt werden; vielmehr müssen die alten Wege wiederbelebt und einer neuen Nutzung zugeführt werden, beispielsweise in Form von «kulturhistorischen Wanderwegen» als Bereicherung des touristischen Angebotes. Es ist mit ein Verdienst des IVS (siehe Kasten), dass in jüngster Zeit die Auseinandersetzung mit alten Wegen vermehrt ins öffentliche Interesse gerückt wurde. Die Tatsache, dass der Europarat vor wenigen Jahren verschiedene Wege zu «Kulturgütern ersten Ranges» erhoben hat, darf als deutliches Zeichen eines gesteigerten Verantwortungsbewusstseins der Öffentlichkeit historischen Verkehrswegen gegenüber gewertet werden. ■

Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS)

Das IVS ist ein Bundesinventar, das in Anwendung des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG) im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) entsteht. Es umfasst eine Bestandesaufnahme schützenswerter historischer Verkehrswege und vermittelt einen Einblick in die Verkehrsgeschichte der Schweiz.
Kontaktadresse: IVS, Finkenhubelweg 11, CH-3012 Bern, Tel. 031 64 86 64.

Pilgerwege: der Weg ist das Ziel!

Eine ähnliche Anziehungskraft wie die Römerstrassen erfuhren in jüngster Zeit auch die «Pilgerwege».
Eine einzigartige Mischung von Neugierde, Unabhängigkeit, Suche nach geistigem, religiösem oder körperlichem Heil, Herausforderung, Fernweh, Reise- und Abenteuerlust weckt besonders in unserer schnellebigen Zeit Gefühle und Assoziationen zu längst verkümmerten Werten. Im Rahmen der mehrjährigen Vorarbeiten am IVS-Projekt «Jakobswege durch die Schweiz» hat sich vor allem herauskristallisiert, dass nicht von dem Pilgerweg gesprochen werden kann, der etwa die Schweiz in einer Linie durchquert haben soll. Vielmehr muss man von einem Netz von Wegen sprechen, die sich an gewissen Fixpunkten wie Einsiedeln bündelten, um sich im weiteren Verlauf sogleich wieder in zahlreiche Linienführungen aufzusplittern. Ausserdem diente ein Pilgerweg nie nur den Pilgernden alleine, sondern hatte stets zahlreiche andere Funktionen (Handelsweg, Kirchweg, usw.).

Früher wie heute gab es zahlreiche Gründe, eine Pilgerreise zu unternehmen. Konkrete Bitte um Hilfe in einer Notlage konnte ebenso ein Antrieb sein wie eine Busspilgerfahrt als Teil einer auferlegten Strafe. Abenteuerlust und finanzielle Interessen (man konnte sich als Pilger «mieten» lassen, um für jemanden eine Strafpilgerfahrt zu absolvieren) waren oft eine wichtige Motivation. Vielfach war das Pilgern aber gerade auch Ausdruck für das Heilsstreben der Menschen. Wer kennt nicht den Text aus dem «Beresinalied»: «Unser Leben gleicht der Reise eines Wanderers durch die Nacht…»? Die Idee der Pilgerfahrt war oft verknüpft mit der beschwerlichen Lebensreise, deren erstrebenswertes und erlösendes Ziel erst im Paradies erreicht werden konnte. Das Heil war nicht von dieser Welt, doch hatte bereits der Weg dahin (und zum Pilgerort) reinigende, heil(ig)ende Wirkung! So stellt denn jede Pilgerreise auch immer den Weg eines einzelnen zur Erkenntnis und Selbsterfahrung dar. Ein Pilger überwindet auf seinem Weg Distanzen und Hindernisse, um zum räumlichen Ziel seiner Wallfahrt zu gelangen. Gleichzeitig überwindet er aber auch innere Widerstände, kommt Schritt für Schritt seiner eigenen Bestimmung näher und geht «seinen» Weg, der kaum je geradlinig verläuft.

Texte: Hans Schüpbach
IVS-Pressestelle ■

Walserwege sind heute Wanderwege; hier eine Verzweigung im Kanton St. Gallen. (Foto: SVZ)

Erbschaft
in der Schweiz:
Testament
Inventar
Güterrechtliche und erbrechtliche Entflechtung
Erbteilungsvertrag

Treuhand Sven Müller
Birkenrain 4
CH-8634 Hombrechtikon ZH
Tel. 055/42 21 21

Die Walserwege

Einst lebensnotwendig, heute für den Wanderer

Die Wege der Walser sind im 13. Jahrhundert erstmals begangen worden, damals, als das Leben in Europas Städten aufzublühen begann, als man an den Kathedralen von Reims und Chartres baute, als Dante geboren wurde, als Friedrich II. das politische Geschehen prägte und die Bauern am Vierwaldstättersee nach Freiheit strebten...

Ums Jahr 1000 hatte eine Gruppe von Alemannen die Hochebene des Goms erreicht. Es war die damals höchstgelegene Alpenbesiedlung und das erste Vordringen des mittelalterlichen Menschen in die geheimnisvolle Gebirgswelt. Wie diese Leute damals im Wallis lebten, ist kaum bekannt, und was einzelne von ihnen dazu veranlasste, diese neue Heimat nach rund 200 Jahren wieder zu verlassen, weiss man auch nicht genau. Waren es Naturkatastrophen, Klimaveränderungen oder Überbevölkerung? Eine entscheidende Rolle spielten die Feudalherren im Wallis und ihre weitverzweigte Verwandtschaft im Alpenraum. Sie waren interessiert an einer Festigung ihrer Herrschaftsrechte, an einem besseren Ertrag des Bodens und einer Kontrolle der Alpenpässe. Als Entgelt für ihre kolonisatorische Tätigkeit in unwirtlichen Bergregionen handelten sich die Walliser, die später «Walser» genannt wurden, besondere Rechte und Freiheiten ein. So wurde ihnen die freie Erbleihe zuerkannt, sie konnten also Grund und Boden an ihre Nachkommen oder an andere Walser übertragen und Gericht und Ammann selber wählen.

Im 19. Jahrhundert entdeckt

Dies waren die Voraussetzungen, um bis heute in den «wilden Höhinen» der Alpen vom kargen Ertrag des Bodens zu leben und zu überleben. Während rund 200 Jahren wanderten sie nun weiter, vom Wallis ins Piemont, von dort nach Graubünden, später ins St. Galler Oberland, ins Fürstentum Liechtenstein und schliesslich nach Tirol und Voralberg, wo ihr Zug um 1500 im Kleinwalsertal zum Stillstand kam.

Doch dann gerieten die Walser für Jahrhunderte in Vergessenheit – und dies war vielleicht ein grosser Vorteil, denn auf diese Weise konnten Kultur, Bauweise, Brauchtum und Sprache bis in die heutige Zeit überleben. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die in über 150 Siedlungen und auf einer Distanz von über 300 km lebenden Walser im Zusammenhang mit der Eroberung der Alpen «wiederentdeckt».

Benutzt wurden diese Wege ursprünglich nicht zum Vergnügen, nicht aus kulturellen oder gar aus sportlichen Gründen. Sie waren für die in den höchsten Alpenregionen wohnenden Walser vielmehr lebensnotwendig. Über diese Wege transportierte man die Güter des täglichen Bedarfs: Mehl und Reis, Salz und Wein, Leinen und Baumwolle... Man benutzte diese Wege auch, um mit den eigenen Produkten, mit Käse und Butter und vor allem mit dem Vieh auf die Märkte zu gelangen. So zogen die Leute aus Vals über den Valserberg nach Hinterrhein, dann über den Bernhardin nach Bellinzona und Lugano.

Heirat und Begräbnis

Diese Wege dienten aber auch den menschlichen Beziehungen: Nicht selten heiratete einer aus Davos eine Tochter aus dem Schanfigg, eine Alagneserin einen Bauern aus Macugnaga, ein Säumer aus Splügen eine Safierin. Die alten Wege und Stege dienten auch politischen Zwecken, denn oft besass man gemeinsame Alpgebiete und Weiden. Manchmal waren es aber auch traurige Anlässe, die dazu führten, dass man von einer Walsersiedlung zur andern zog: Von Campello Monti trug man die Toten während vier Stunden über den Pass, um sie in Rimella in geweihter Erde beisetzen zu können, und manch einer aus der Valsesia wanderte über den Colle Valdobbia, um in Savoyen sein Brot zu verdienen.

Übergänge bis auf 4200 m Höhe

Wenn man den Charakter der verschiedenen Walserwege genauer betrachtet, so fallen einem drei Kategorien auf. Da gibt es die hochalpinen Übergänge, die vom Wallis her rund um den Monte Rosa nach Italien führen. Sie erreichen Höhen bis zu 4200 m. Die meisten Pässe haben jedoch einen Kulminationspunkt um die 2500 m, wie der Monte Moro oder der Albrun, der Turlo, die Fallerfurgga oder der Safierberg…

Dann gibt es noch die Pfade für den Wanderer ohne alpinistische Ambitionen, die man vor allem in den östlichen Walserregionen antrifft: der Übergang von Zillis nach Obermutten, der Duranna- und der Auenfeldpass, die Wege rund um den Widderstein... Einiges ist diesen Wegen gemeinsam: Sie ermöglichen die Begegnung mit einzigartigen Berglandschaften und mit Menschen, die sich durch ihre urtümliche Sprache, durch ihr stilles Wesen und auch durch ihre Gastfreundschaft auszeichnen. Wer dies erleben will, muss selber einiges dazu beitragen, er muss offen sein für die mannigfaltigen Eindrücke, er muss sich Zeit nehmen und etwas von jenem Pioniergeist mitbringen, der gerade die Walser seit Generationen prägt.

Kurt Wanner, Splügen (GR)

Ein alter Walserweg geht von Saas-Almagell über den Monte Moro nach dem Piemont. (Foto: Kurt Wanner).

Saumpfade: neuer Glanz und alte Blüte?

Zeichnung: Werner Vogel IVS

Viele historische Verkehrswege, besonders aber Passstrassen, hatten eine wichtige Funktion als Handelswege. Ein solcher Weg konnte internationales Format erreichen, er konnte aber auch nur für die nähere Region von zentraler Bedeutung sein. Die Organisation des Handelsverkehrs mit Säumerei lag entweder in den Händen Einzelner oder wurde Transportgesellschaften übertragen, so etwa im Kanton Graubünden den sogenannten «Porten».

Saumpfade bieten nicht nur ein schönes Wandererlebnis, sie weisen oft auch viel wegebauliche Substanz auf, da sie, weil früher häufig benutzt, in der Regel gut ausgebaut waren.

Nach zweijähriger Sanierungsarbeit konnte im Oktober 1991 der Septimer-Saumpfad in renoviertem Zustand wiedereröffnet werden.

Auf der Bernerseite des Sustenpasses wird der alte Saumpfad zur Zeit ebenfalls saniert, um so den Wanderern künftig zu ermöglichen, fernab vom Verkehr auf der Hauptstrasse die Passhöhe in Ruhe zu erreichen. Auch an dem unter dem Walliser Handelsherrn Kaspar Jodok von Stockalper im 17. Jahrhundert zur Blüte gelangten Saumweg über den Simplon wurde in den vergangenen Jahren bereits mehrmals gearbeitet.

Dank Umlenkpfosten (oder -rollen) war es in alter Zeit möglich, auch steilere Rampen zu überwinden, wie ein praktischer Versuch am «Kleinen Maloja» (GR) bewiesen hat.

Auch wenn heute auf diesen Saumpfaden nicht mehr Handel betrieben wird, darf dennoch von einem Aufleben der alten Blüte an diesen Pässen gesprochen werden. Als Wanderer kann man sich die Strapazen und Gefahren, denen die Säumer ehemals ausgesetzt waren, nämlich immer noch lebhaft vor Augen führen.

Hans Schüpbach

Sprüngli

Die Sweet Connection.

Feine Pralinés, Truffes, Züri Leckerli – verlockende Grüsse aus heimatlichen Gefilden. Wir senden unsere beliebten Confiserie-Spezialitäten in alle Welt. Frisch und direkt ab Zürich.

Senden Sie mir bitte Ihren Prospekt: Zutreffendes ankreuzen ☐ Geschenkpakete ☐ Spezialitäten ☐ Pralinés

Adresse: _____

Einsenden an: Confiserie Sprüngli, Paradeplatz, CH-8022 Zürich / Schweiz, Tel. 00411/221 17 22, Fax 00411/211 34 35